

Verklärung des Gewöhnlichen

Ausstellung von *Stilleben im Museum für Aktuelle Kunst in Durbach* / Genre wirkt sehr zeitgemäß

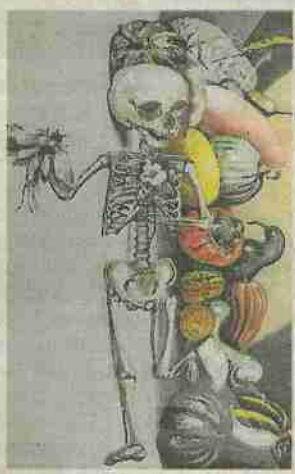
Das Museum für Aktuelle Kunst in Durbach beschäftigt sich in seiner neuen Ausstellung mit *Stilleben*. Mit einem kurzen Blick zurück auf die Malerei der frühen Neuzeit richtet sich das Augenmerk dem Fortleben des Genres in der Kunst des 20. Jahrhunderts bis heute.

VON OSCAR SALA

Durbach. Wie schade, dass man die Bilder der Ausstellung nicht riechen kann – die überreifen Äpfel, den süßlich, schweren Duft der Rose, das abgehangene Wildfleisch, Blumen, Früchte, Gefäße und Musikinstrumente, aber auch Totenschädel wirkungsvoll vertraut arrangiert oder in überraschenden Zusammenstellungen zieren derzeit die Wände des Museums für Aktuelle Kunst, Sammlung Hurrle – allesamt Motive für Vergängliches.

In der Bilderschau wird der Vielfalt des Sujets Rechnung getragen. Ein traditionsreiches Genre der europäischen Kunstgeschichte wird neu belebt. Gezeigt werden rund 80 Gemälde und Skulpturen von fast ebenso vielen Künstlern.

Neben 50 *Stilleben* der Galerie Michael Haas, Berlin/Zürich, sind 25 Bilder aus der eigenen Sammlung Hurrle zu sehen. Dazu kommen weitere Arbeiten von anderen Leihgebern. Die Neue Sachlichkeit und der Kubismus mit Georges Braque sind ebenso vertreten wie der Informelle Emil Ciampi, CoBrA-Künstler wie



Vielschichtige Symbolik von Fruchtbarkeit und Vergänglichkeit: *Stilleben in der neuen Ausstellung in Durbach.*

Fotos: Oscar Sala

Carl Henning Pedersen haben das Motiv *Stilleben* aufgegriffen, wie auch später Markus Lüpertz, Dieter Krieg, Johannes Grützke und Peter Dreher, nicht

zuletzt die (Neue) Leipziger Schule. Die ältesten Arbeiten, Meisterwerke von Georg Flegel, Louyse Moillon, Juan de Arellano und Jacob Marrell, stammen aus dem 17. Jahrhundert.

Das *Stilleben* in der Ausstellung bewege sich zwischen dem alten Mythos vom Wirklichwerden der Kunst und der Verklärung des Gewöhnlichen, erklärte der Karlsruher Kunsthistoriker Manuel van der Veen, der in die Ausstellung einführte. *Stilleben* würden zudem eine besondere Eigenheit zeigen, »weil dort wie der Name schon sagt, nichts passiert«. Und dennoch: *Stilleben* – »stilleben«

– ist ein niederländischer Begriff des 17. Jahrhunderts und meint etwas ganz anderes als das französische »Nature morte«. Dieser innere Widerspruch aus Ruhe und Bewegung erlange heute besondere Aktualität: »Etwas das bewegungslos etwas in Bewegung bringt. Es handelt von der Welt der Dinge die tief in die des Menschen greift«, sagte van der Veen.

Schlägt auf den Magen

Darüber hinaus würde das *Stilleben* die leiblichen Begierden stimulieren: »Statt Kontemplation weckt sie unseren Appetitus. Das *Stilleben* schlägt auf den Magen und changiert zwischen essen und schauen«. Damit werde der Betrachtende nicht nur an seine Körperlichkeit erinnert: »Es erinnert auch daran, dass er selbst einen Körper hat, dass er Material ist«.

Menschen sind auf den Bildern dieses Genres wiederum kaum zu sehen – höchstens als Schädel oder Gerippe, wie bei »Drei Totenköpfe« (um 1931) von Georg Scholz oder bei Ma-

rianna Gartners »Funk to funky« aus dem Jahr 2013. Aber: »In den Dingen spiegeln sich oft symbolisch der Mensch und seine Lebensrealität in allen Facetten der Freude, aber auch der Armseligkeit wider«, befand Hausherr und Kunstförderer Rüdiger Hurrle. Das Prinzip des Mediums *Stilleben* sei über die Jahrhunderte gültig geblieben.

Oft sind *Stilleben* voller Geheimnisse. Viele der Gemälde im Museum für Aktuelle Kunst bergen eine vielschichtige Symbolik von Fruchtbarkeit, Tod und Vergänglichkeit. Vor allem aber: Sie wirken auf den Betrachter weiterhin sehr zeitgemäß. Die Natur hat sich bis heute kaum verändert, die Zerbrechlichkeit des Schönen allerdings auch nicht.

»Das Lied der Dinge. *Stilleben im Wandel der Kunst*«, Museum für aktuelle Kunst, Sammlung Hurrle, Durbach, bis 4. November. Öffnungszeiten: Mittwoch bis Freitag, 14 bis 18 Uhr sowie Samstag, Sonntag und Feiertage, 11 bis 18 Uhr. Internet: www.museum-hurrle.de